



Verantwortung für die ganze Welt

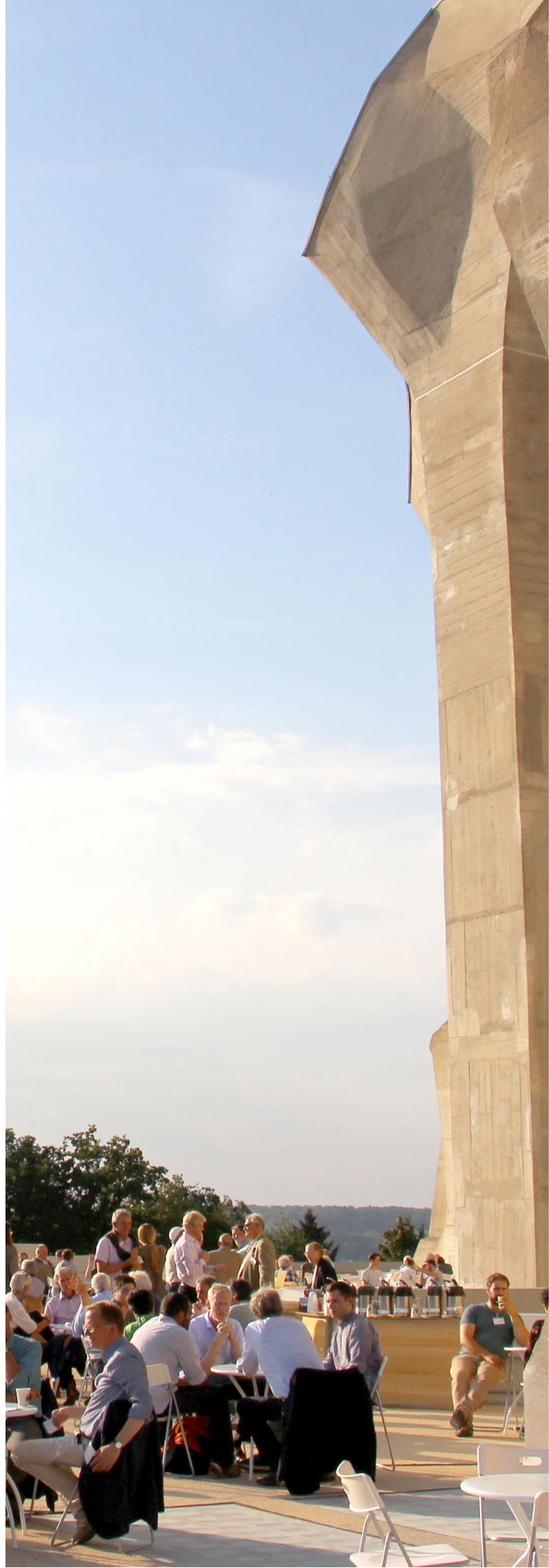
Erstes World
Goetheanum Forum





**Aus dem Geist
für die Welt**

Erstes World
Goetheanum Forum



Aus dem Geist für die Welt

Erstes World Goetheanum Forum

Aus dem Geist für die Welt unternehmen: Vom 28. bis 30. September lud die in Mai 2018 gegründete World Goetheanum Association zu ihrem ersten öffentlichen Forum ein. Etwa 180 Sozialunternehmer, Landwirte, CEOs und andere Initiativträger fragten sich gemeinsam: Wie schaffen wir es, mit dem anthroposophischen Impuls, der auch der Hochschule für Geisteswissenschaft zugrunde liegt, uns gegenseitig zu unterstützen, um zukunftsweisende Impulse in die Welt zu bringen? Diese Frage vertieften Fabio Brescacin und Thomas Jorberg in ihren Impulsbeiträgen.

FABIO BRESCACIN

Michaelische Verbindlichkeit

Das World Goetheanum Forum fand in der Michaelzeit statt. Michael schafft eine Verbindlichkeit, einen Treffpunkt zwischen Geist und Materie. Diesen stiftenden Zusammenhang nicht aus den Augen zu verlieren, ermöglicht Zukunft und Zusammenarbeiten konkret und aus konkreten geistigen Impulsen heraus.

Die anthroposophische Meditation bringt uns in erster Linie nicht so sehr in höhere Welten, sondern vor allem zu den Mitmenschen, zur sozialen, zur praktischen Arbeit, zu Lösungen, die die täglichen Herausforderungen uns abfordern. Wenn wir wiederum in der praktischen Arbeit vollständig aufgehen, finden wir keine Lösungen, wenn wir nicht durch die Materie gehen, um die geistige Dimension zu finden, die dahintersteht. Das ist diese Verbindlichkeit, die wir durch Michael aufbauen. Sie spielt in verschiedenen Ebenen.

Der Mensch in sich

Eine Ebene ist unsere Menschenseele und die menschliche Biografie. Wir müssen immer eine Übereinstimmung finden zwischen dem, was wir denken, und dem, was wir tun. Das ist ein Streben, eine Schwierigkeit, ja sogar ein Schmerz. In diesem Schmerz gibt es manchmal den alchemistischen Prozess, wenn es gelingt, durch unsere Biografie hindurch unsere Ideale und unser tägliches praktisches Tun zusammenzubringen. Das ist ein Spielraum.

Der Mensch unter Menschen

Ein anderer Spielraum ist, was in unseren Initiativen geschieht. Als Unternehmer sind wir keine Eremiten. Wir arbeiten mit anderen Menschen in vielfältigen Initiativen zusammen. Es ist der gleiche Schmerzprozess, wenn nicht nur ein Mensch da ist, sondern viele, mit unterschiedlichen, eigenen Wünschen und Zielen. Wir spüren auch dort diese Spannungen. Manchmal sind Menschen eher Idealisten, andere sind praktisch veranlagt und suchen die Lösungen pragmatisch. Und jede Initiative hat eine Mission. Die Aufgabe ist auch dort, eine Einigung zu finden. Wie verstehen wir uns da? Was ist eine Möglichkeit für unsere Firmen, für unsere Initiativen, in einer michaelischen Art und Weise weiterzugehen? Die Herausforderung dabei ist, dass die Initiativen inzwischen sehr groß, die Pioniere alt geworden sind. Und worauf man dann vor allem schauen will, sind praktische Gedanken wie die Zahlen und die Bilanzen. Das sogenannte Praktische steht im Vordergrund. Dann tut man als Unternehmer in einer Initiative, die in Verbundenheit mit der Anthroposophie geboren wurde, wieder nur das, was alle anderen auch tun. Aber in so einem Fall handelt es sich nicht mehr um eine michaelische Initiative. Und es wird nicht funktionieren, weil die Begeisterung nicht wirklich durch die Materie geht und ihre Mission erfüllen kann.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt. Wir haben vor gut 30 Jahren mit vielen anthroposophischen Initiativen angefangen und wollten damit etwas auf die Beine stellen. Darin lag eine Notwendigkeit. Heute gibt es ein neues Moment. Denn heute ist es nicht mehr möglich, dass die Initiativen allein und in Einsamkeit gedeihen. Sie sollten offen sein für andere Initiativen. In Italien, zum Beispiel, arbeiten meiner Erfahrung nach die Läden am besten, welche eine Beziehung knüpfen mit einer Schule, mit einem Hof, jene also, die eine lebendige Beziehung zu einem anderen Feld pflegen. Wenn ein Laden nur für sich allein ist und nur an sich denkt, schafft er das nicht. Die verschiedenen Initiativen sollten zusammenarbeiten und sich verbinden, lokal oder auch global. Ein Hof braucht einen Laden oder Konsumenten, er kann nicht allein überleben. Auch die Schulen sind manchmal zu eng, denken nur an die Pädagogik. Sie haben keine Verbindung zur Welt. Die Lehrer haben keine Ahnung, was eine Bilanz ist oder Geldflüsse sind. Oder ein Laden: Er hat Kunden, die haben Kinder, die haben mit einer Schule zu tun. Wir sind Kulturwesen. Diese Zusammenarbeit, diese Gemeinschaft ist sehr fruchtbar. Das gegenseitige Wahrnehmen darin brauchen wir für die Zukunft.

Die geistige Welt und der Mensch

Dann gibt es noch eine dritte Ebene. Wir sind nicht nur lokal aktiv, wir sind nicht nur Einzelmenschen. Wir leben auch nicht nur in unserer Gemeinschaft, in unserer Schule, in unserer Bank, in unserem Laden, unserem Hof. Wir sind von Anfang an und immer inspiriert von einem geistigen Impuls, von der geistigen Welt. Ohne den Impuls der Anthroposophie, der hier durch Rudolf Steiner in die Welt getreten ist, wäre aus sich heraus keine ökologische Landwirtschaft, keine Waldorfpädagogik, keine Bank entstanden. Wir haben eine gemeinsame Mutter. Die ist nicht gestorben und nun gehen die Kinder

alle ihrer Wege, sondern dieser Impuls ist immer ein geistig motivierter Impuls, mit dem jede Initiative arbeitet. Die Frage ist, ob wir die Kraft haben, diesen Impuls zu fühlen. Wir gehören einer Bewegung an, einer geistigen Bewegung. Das ist eine verborgene, eine ungeheure Kraft und Möglichkeit für die Zukunft. Wir sind kein multinationaler, esoterischer Konzern, wie es in der Zeitschrift «Le Monde Diplomatique» in Juli berichtet wurde.¹ Wir haben eigentlich keinen CEO, keinen Verwaltungsrat und keine Hierarchie, sondern wir sind eine Gruppe von Menschen, von Initiativen, die inspiriert sind von der geistigen Welt. Ich spreche mit Menschen, die die gleichen Ideen haben oder die gleichen Situationen vorfinden wie ich in Italien oder Helmy Abouleish in Sekem oder Koos Baker in den Niederlanden. Das heißt, dass der Impuls lebendig ist. Das ist eine große Möglichkeit, in die wir Vertrauen haben müssen und fühlen müssen, dass wir eine große Kraft haben.

Andererseits ist das auch eine Möglichkeit für die ganze Gesellschaft. Die Welt strebt heute auf breiter Linie nach dem, was wir machen, nach gesunder Ernährung, nach gesunder Landwirtschaft, nach neuer Pädagogik, neuem Bankwesen. Wir haben die Möglichkeit, wirklich an den Kern, die Quelle der Welt zu kommen. Es ist eine Verantwortung für die ganze Welt, was wir bringen können. Der Sinn dieser World Goetheanum Association ist es, weltweit und in verschiedenen Initiativen eine Beziehung zu finden, nicht nur zwischen uns, sondern zur geistigen Quelle. Das Goetheanum, die Hochschule für Geisteswissenschaft ist das Symbol dafür. Hier wird das Geistige gepflegt, und zwar nicht nur für uns, sondern auch in dem Sinne, was die Welt braucht. Es wird keine Lösungen mehr geben in den Wirtschaftsthemen, den biografischen Themen, wenn wir nicht den Geist finden, einen Gang durch die Materie machen und die Materie verwandeln. Wenn wir es nicht schaffen, den geistigen Impuls zu pflegen und Menschen zu finden, die auch weiterhin diesen Impuls pflegen, gehen wir auch wirtschaftlich bankrott. Wir brauchen diesen Zusammenhang zum Geist.

Im zweiten Vortrag des Vortragszyklus von Rudolf Steiner «Die Sendung Michaels» heißt es, dass Michael das Mysterium von Golgatha vorbereitet habe, damit das Wort Fleisch werde. Jetzt, sagt Steiner, sei es an der Zeit, dass das Fleisch zum Wort werde. Wir haben also jetzt die Möglichkeit, genau das zu tun, durch den Michaeli-Impuls, durch jenes, was uns in unseren Leben führt.

¹ Jean-Baptiste Malet, L'anthroposophie, discrète multinationale de l'esotérisme, «Le Monde diplomatique» Juli 2018.

In Italien arbeiten die Läden am besten, die mit einer Schule oder einem Hof in Beziehung stehen, also jene, die eine lebendige Beziehung zu einem anderen Feld pflegen.

FABIO BRESCACIN

Fabio Brescacin, eröffnete im Rahmen einer anthroposophischen Zweig einen der ersten Bioläden Italiens. 1987 gehörte er zu den Gründern von Gea, aus der später EcorNaturasi S.p.A. hervorging, heute der führende Vertrieb von Bio- und biodynamischen Produkten in Italien, der ausschließlich mit dem Fachhandel zusammenarbeitet. Er ist auch Mitgründer der World Goetheanum Association.



THOMAS JORBERG

Die Rahmenbedingungen verändern

40 Jahre in der GLS-Bank bedeutet für Thomas Jorberg, eine Fülle von Menschen in ihren Initiativen begleitet zu haben, Initiativen, die die Welt verändern wollten, verändert haben. Wie lässt sich so eine Veränderungskraft und Verantwortungsbereitschaft fassen? Wird sie zum täglichen Fluss?

Erkennen und Handeln

Kommunismus beziehungsweise die zentral verwalteten Planwirtschaften sind an ihrer Ineffizienz zugrunde gegangen, die kapitale Marktwirtschaft wird umgekehrt an ihrer Effizienz zugrunde gehen. Denn diese Effizienz bemisst sich immer in Abgrenzung und Dominanz zu anderen. Unsere Zeit wandelt sich, dadurch ergeben sich großartige Möglichkeiten, hier neue, fruchtbare Wege einzuschlagen. Können wir diese Veränderungen, diese neuen Lebensbedingungen wahrnehmen und

Wir brauchen Unternehmen, die in der Lage sind, sich zu öffnen, um dann zu den dringend erforderlichen Kooperationen zu kommen – von der Bank über den Biosektor, den Energiesektor bis zum gemeinnützigen Bereich.

THOMAS JORBERG

beschreiben? Lässt sich fassen und beschreiben, wie initiative Menschen und Unternehmen, wie die Zivilgesellschaft die Rahmenbedingungen verändert hat, wodurch so viel ermöglicht wird? Die sich verändernde Welt lebt allerdings noch in Formen aus alter Zeit, sodass sich nun die Rahmenbedingungen auch politisch ändern müssen, damit diese Änderung und Entwicklung in unserer Gesamtgesellschaft möglich wird. Ich glaube nicht, dass man viel erreichen wird, wenn man ein paar Stellschrauben bei den Banken verändert, wenn man nicht die systemischen und realwirtschaftlichen Grundlagen ändert. Die Voraussetzungen dafür sind heute gut, dadurch, dass all das erarbeitet worden ist, was die Möglichkeiten für Veränderungen schafft. Darüber hinaus haben wir längst globale Bedingungen und Umstände, durch die Sustainable Development Goals und durch das Klimaabkommen von

Paris, die Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen. Die globalen Rahmenbedingungen auf UN-Ebene sind längst geschaffen, die das Leitbild geben, in welche Richtung die Welt sich entwickeln will. Das sind bereits Entscheidungen auf UN-Ebene, die fast alle Länder ratifiziert oder akzeptiert haben.

Neue Wege, neue Organisationen

Diese veränderten neuen Rahmenbedingungen zu beschreiben, ist notwendig, um positive Entwicklungen, wenn sie zum Mainstream werden, nicht stärker vom Mainstream beeinflussen zu lassen als umgekehrt. Im Finanzmarkt beobachte ich, dass man dazu neigt, Dinge zu übernehmen, weil man damit schneller wachsen kann, die aber dazu führen, dass man



konventioneller und konventioneller wird, anstatt umgekehrt das Konventionelle zu verwandeln. Auch im Biobereich ist zu beobachten, dass eine gutgemeinte Professionalisierung eine Konventionalisierung wird. Alles, was im Konventionellen entwickelt worden ist, findet man drei Monate später adaptiert im Biobereich. Was müssen wir also tun, wenn der innovative Vorsprung schrumpft, sodass wir nicht mehr die Orientierung vorgeben? Sind wir uns überhaupt bewusst, dass wir die Rahmenbedingungen bereits geändert haben? Es besteht die Gefahr, dass wir diese Rahmenbedingungen wieder verlieren, wenn sie übertragen und implementiert werden in das System. Es droht, dass nicht wir das System, sondern das System dann uns prägt. Dann ist die gemeinschaftliche Frage: Können wir es beschreiben? Und können wir es leben? Denn nur dann werden wir unserer Aufgabe gerecht.

Kooperation oder Konkurs

Dazu sind drei Dinge erforderlich. Erstens zu schauen, wie wir organisatorisch aufgestellt sind als Unternehmen, wie Frederic Laloux das in seinem Buch «Reinventing Organization» analysiert: Wir sind in der postmodernen Organisationsform angekommen, also die Werte sind voll integriert und die Stakeholder und Menschen sind berücksichtigt. Das ist uns gelungen. Aber wir befinden uns noch in alten hierarchischen Strukturen. Können wir in diesen alten Strukturen den nächsten Schritt zur Kooperation und Assoziation machen? Ich glaube, noch nicht. Wie verändern wir die interne Verfassung unserer Unternehmen? Hier tauchen Stichworte wie agile Organisation, Assoziation etc. auf. Es ist nicht so, dass das nicht überall heute zu finden ist, auch bei konventionellen Unternehmen. Die Frage liegt in der Luft, wie wir die Organisationsform neu erfinden, mit der wir die nächsten Schritte gehen können. Reinventing Organizations, also Organisationen, die sich fortwährend neu erfinden: Das ist die Voraussetzung dafür, in Kooperation untereinander zu kommen. Dabei lohnt



es sich, die Unternehmen nicht mehr als abgeschlossene Einheiten aufzufassen, die zwar Netzwerke bilden, aber doch in der Abgrenzung verbleiben, auch im Wertewettbewerb untereinander und in Wertschöpfungsketten. Wir brauchen Unternehmen, die in der Lage sind, sich zu öffnen, um dann zu den dringend erforderlichen Kooperationen zu kommen – von der Bank über den Biosektor, den Energiesektor bis zum gemeinnützigen Bereich.

Dann erreichen wir die Frage, wie wir es schaffen, diese gewandelten und neuen Rahmenbedingungen, die Umstände des Arbeitens so zu formulieren, dass sie mehrheitsfähige Vorschläge werden können. Denn nur dann vermag auch die kleinere Kraft die umfassende Veränderung zu bewirken. Daraus muss eine mehrheitsfähige politische Rahmenbedingung werden können. Wie ist also die interne Verfassung? Wie können wir die Organisation neu erfinden? Wie können wir das, was wir intern gelernt haben, gleichzeitig in Zusammenarbeit, in Kooperation zwischen Unternehmen gießen? Und wie können wir die Rahmenbedingungen so formulieren, dass sie mehrheitsfähig sind. Ich denke, diese Fragen sollten im Vordergrund stehen in der World Goetheanum Association. Was brauchen wir, um diese Schritte tatsächlich möglich zu machen? 



Thomas Jorberg, ist seit 1986 bei der GLS Bank tätig, seit 1993 im Vorstand und seit 2003 Vorstandssprecher. Er ist zudem Aufsichtsrat der EWS Elektrizitätswerke Schönau und der Hannoverschen Kassen sowie Board Member der Global Alliance for Banking on Values, Mitglied des Hochschulrats der Ruhr-Universität Bochum und Mitgründer der World Goetheanum Association.

Wurzel auf der anderen Seite

Die Erde ist ein Wesen, das wir nicht beliebig ausbeuten können; Wirtschaft kann man nicht ohne weltweite Brüderlichkeit denken; zur Würde des Individuums gehört, sich frei entfalten zu dürfen. Diese gesellschaftlichen Prinzipien sind fundamental und finden heute breite Resonanz. Ein erster wesentlicher Beitrag des World Goetheanum Forums scheint mir darin zu liegen, hier noch einen weiteren Schritt machen zu wollen: Als Unternehmer, die ihre Inspiration aus der Anthroposophie schöpfen, können wir versuchen, nicht nur diesen Prinzipien zu folgen, sondern uns mit dem lebendigen Ursprung zu verbinden, aus dem diese Prinzipien gewachsen sind. Denn der Mensch hat eine Verwurzelung auf der anderen Seite der Schwelle, wie Ueli Hurter es im letzten Plenum des Forums ausdrückte, ausgehend vom englischen Ausdruck «uprooted», was «entwurzelt» bedeutet und zugleich die Idee des «Oben» in sich trägt. Schafft man es als Unternehmer heute, sich aktiv dieser anderen Quelle zuzuwenden, aus der weiteren Impulse für eine menschlichere Wirtschaft und Gesellschaft kommen können?

Ein zweiter wesentlicher Beitrag des Forums scheint mir in der konkreten gegenseitigen Unterstützung zu liegen. «Wir Anthroposophen sind leider zu wenig vernetzt», teilte mir zu Beginn der Veranstaltung eine Unternehmerin aus Deutschland mit. Für sie war das Forum eine Antwort auf dieses Bedürfnis: die Möglichkeit, sich zu vernetzen und die einzelnen Initiativen gegenseitig durch Austausch und Kooperation zu verstärken. Diese Vernetzung ist allerdings kaum ohne gegenseitigen Austausch möglich: Was ist die geistige Motivation deiner Initiative, wie kann ich meine Intention formulieren? In diesem Austausch entsteht eine andere Wahrnehmung, die nicht weniger praktische Unterstützung für die tägliche Arbeit ist. Dass diese zwei Dimensionen zwischen Wirtschaftsunternehmern und dem Verantwortungsträger der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft gemeinsam bewegt werden konnten, hat manchen zutiefst berührt.

Die drei Fragen, die Helmy Abouleish während seines Impulsbeitrags stellte, sind ein Ausblick auf künftige Fragestellungen der Association und des Forums: Können wir gemeinsam an einer Zukunft arbeiten, die wir noch nicht voraussehen können? Ist das World Goetheanum Forum ein Ort, wo wir uns über Schicksal und innere Entwicklung austauschen können? Ist uns die Erweiterung des Wissens wichtig und kann die Association ein Hebel sein, damit diese Frage in der Gesellschaft stärker leben kann?

JONAS LISMONT